ison
otstoffe
rungen,
Verarbeitung
elben.
renlager
lt,
ellen-Verein.
bend ½8 Uhr:
rtrag
und
für die Rekruten.
Der Vorstand.
ellen-Verein.
gabteilung.)
g ½12 Uhr:
gstunde.
Der Vorstand.
rziehung!
t-Mal- u. Zeichen-
züler können noch
ner beitreten.
nnen bes. Unterricht.
ch
mbertz,
Zeichenlehrer,
ßstr. 49, I. Et.
d reiche Heirat
streng diskret
nr. Klüber,
a. d. Ruhr,
alstraße 36.
uscheln
kommen.
ration Müllers.
blonen
ramme etc.)
eißstickerei
pfehlen
Temming.
ttkuser
roggen
rkaufen.
Kortenhorn,
enorn.
ng, Verwalter.
nleidenden
Dankbarkeit gern und
it, was mir von jahre-
en Magen- und Ver-
werden geholfen hat.
, Lehrerin, Sachsen-
kfurt a. M.
etbuch
inband verloren.
ung in der Expedition
bzugeben.
chen unsere verehrlichen
der heutigen Nummer
ospekt der bekannten
anitas", Binningen,
besonders aufmerksam.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: J. V.: Joseph Hermes in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg.

Nr. 260. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Montag, 25. September 1905. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 34. Jahrgang

Deutsches Reich.

* Bocholt, 25. September.

Die Siedlungsgesellschaft für Südwestafrika hat beschlossen, eine außerordentliche Hauptversammlung einzuberufen zwecks Annahme des Antrages: „Der Kolonialverwaltung das Anerbieten zu machen, falls sie die Besiedelung selbst in die Hand nehmen will, gegen Rückerstattung der von den Aktionären bisher eingezahlten Gelder zuzüglich der seit dem Einzahlungstermin verloren gegangenen Zinsen das Vermögen der Gesellschaft mit allen Pflichten und Rechten zu übernehmen." Kolonialbegeisterte Blätter suchen glauben zu machen, daß dieser Antrag idealen Beweggründen entspränge, indem sie betonen, es sei der Wunsch der Siedlungsgesellschaft, „der Regierung für die bevorstehenden Verhandlungen über die in Südwestafrika zu befolgende Siedelungspolitik und die Landgesellschaften freie Bahn zu schaffen." Die „Freie deutsche Presse" dagegen ist ganz anderer Meinung; sie glaubt, daß die Rücksicht auf den Geldbeutel das Vorgehen der Siedelungsgesellschaft bestimmt. „In Wahrheit will die Siedelungsgesellschaft nur auf eine anständige Art von den Engagements loskommen, die sie in Deutsch-Südwestafrika eingegangenen ist, nachdem sie gesehen hat, daß beim besten Willen aus jener Sandwüste nichts herauszuholen ist als finanzielle Verluste. Der Reichstag wird sich nicht einmal, sondern dreimal überlegen, ob überhaupt und unter welchen Bedingungen er auf die Offerte eingehen kann. Südwestafrika kostet gerade genug an Opfern allerlei Art, so daß das Reich nicht noch mit weiteren Verpflichtungen beladen werden darf." Auch die „Kölnische Volkszeitg." steht dem Anerbieten der Siedlungsgesellschaft sehr skeptisch gegenüber; sie bemerkt über das Entstehen und die Geschichte der Gesellschaft u. a.: „Die Siedelungsgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika verdankt ihre Entstehung der Deutschen Kolonialgesellschaft, die 1891 ein Syndikat behufs Besiedelung des Gebietes gründete; das Gebiet von Klein-Windhoek wurde demselben am 12. Mai 1892 unentgeltlich überwiesen. In demselben Jahre noch erfolgte die Entsendung der ersten Kolonisten, worin die Siedelungsgesellschaft nicht immer sehr glücklich war. Die Geschichte eines der ersten Ansiedler hat tragikomischen Charakter; nur mußte das Reich auch hier die Kosten bezahlen! Am 30. Nov. 1892 bereits forderte das Syndikat mehr Land, erhielt auch solches am 3. Dezember 1892. Am 28. Januar 1893 wünschte das Syndikat bereits fünf Millionen Hektar. Am 2. März 1896 erhielt dasselbe die Konzession auf zwei Millionen Hektar; es bildete eine Kolonialgesellschaft mit 300 000 Mk. Aktienkapital und zahlte 163 500 Mk. ein." Zum Schluß seiner Darlegungen schreibt das Blatt: „Wird die Gesellschaft das Gesellschaftskapital von 300 000 Mk. wohl erhalten, nachdem bekannt geworden ist, wie es in Südwestafrika aussieht? Jedenfalls werden die Aktionäre nicht mit großer Freude nochmals in den Beutel greifen. Hat nun aber das Reich ein Interesse, im jetzigen Augenblick einzugreifen? Das Reich hat schon bei der Ursambarabahn eingegriffen, um den Zusammenbruch zu verhindern; aber dort erhielt es wenigstens einen Teil der Bahnlinie dafür. Was wird hingegen die Siedelungsgesellschaft bieten? Man denke sich nur in die Situation, in welche der Reichstag kommt: die Konzessionen werden ohne seine Mitwirkung erteilt; er wird erst angerufen, wenn man Gelder braucht, um Entschädigungen oder Abfindungen auszuwerfen. Freilich werden sich auch Blätter finden, welche jetzt dieses Angebot als einen großartigen „Verzicht" rühmen und von dem Reichstage fordern, er möge nach dieser guten Gelegenheit mit beiden Händen greifen."

§ **Köln**, 23. Sept. Zur Verhaftung des holländischen Anarchisten Nieuwenhuis erfährt die „Rheinische Zeitung", daß letzterer gegen § 361, Abs. 2 Str.-G.-B. sich schuldig gemacht, also ohne Erlaubnis ein verbotenes Bundesgebiet betreten hat. Vor vielen Jahren war Nieuwenhuis in Bielefeld ausgewiesen worden. Die Kölner Polizei hatte bereits zweimal an den Minister des Innern berichtet. Heute, nach zwölf Tagen, befindet sich Nieuwenhuis immer noch in Haft.

§ **Emden**, 23. Sept. Gestern begann hier die erste Wanderversammlung des „Bundes deutscher Industrieller" an der sich Vertreter von zehn Verbänden beteiligten. Ueber deutsche Kolonialwirtschaftspolitik sprach Schkopp-Berlin, über die Brandenburgisch-afrikanische Handelskompagnie des Großen Kurfürsten Dr. Wendlang-Berlin. Den Vorträgen folgte eine Besichtigung der Hafenanlagen unter sachverständiger Führung.

§ **Groß-Rominten**, 22. Sept. Das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise mit Gefolge sind heute vormittag 10 Uhr hier eingetroffen und vom Landrat v. Berg empfangen worden. Zwei Mädchen überreichten der Kaiserin und der Prinzessin Blumensträuße. Unter dem Jubel des aus der ganzen Umgegend zusammengeströmten Publikums fuhren die Majestäten und die Prinzessin durch die reichgeschmückte Dorfstraße, wo die Schuljugend von Groß-Rominten Spalier bildete, nach dem Jagdschlosse in Rominten. Das Wetter ist prächtig.

Ausland.

Frankreich.

Witte verläßt heute abend Paris und begibt sich direkt nach Berlin. Wie verlautet, hat Witte zwar diesmal mit Pariser Finanziers und auch mit Herrn Fischell vom Berliner Hause Mendelsohn konferiert, doch handelt es sich für den Augenblick noch nicht um den Abschluß einer Anleihe, für den man den richtigen Augenblick noch nicht gekommen glaubt. Witte äußerte hier wiederholt, daß er fürs erste weder Aussicht noch auch den Wunsch habe, in Rußland eine leitende Rolle in der inneren Politik zu spielen. Er scheint zunächst die Entwickelung der Dinge abwarten zu wollen und gedenkt den Winter in Nervi zu verbringen.

Rußland.

Streik.

In Lodz streiken die Arbeiter in 80 kleineren Fabriken der Damenstoff-Branche, insgesamt 20 000 Mann. Sie fordern eine 4prozentige Lohnerhöhung.

Sozialdemokratischer Parteitag zu Jena.

Jena, 22. Sept.

5. Verhandlungstag.

Die heutige Verhandlung gestaltete sich äußerst lebhaft, zuweilen führte sie sogar zu erregten Auseinandersetzungen und zu Lärmszenen. Auf der Tagesordnung stand die Erörterung des Themas: „Der Generalstreik und die Sozialdemokratie." In diesem Punkte gehen die Ansichten der Genossen bekanntlich sehr weit auseinander: manche treten unbedingt für den Generalstreik ein, die revisionistisch veranlagten wollen von ihm nichts wissen und andere nehmen eine Mittelstellung ein. Zunächst nahm Bebel das Wort und führte ungefähr folgendes aus: Wie kommt es, daß wir zu einer Frage, wie der vorliegenden Stellung zu nehmen gezwungen sind; welche Verhältnisse haben in Deutschland Platz gegriffen, wie ist unsere innere Lage beschaffen, wie wird die Arbeiterklasse behandelt und in welcher Lage befindet sich die Sozialdemokratie gegenüber den herrschenden Gewalten? Erst nachdem wir in dieser Beziehung vollständige Klarheit geschaffen haben, können wir der Frage näher treten. Was haben wir zu tun? Müssen wir gegenüber dem Ansturm der Gegner auf neue Abwehrmittel sinnen, oder sind die alten ausreichend? Seit 1903 ist zweifellos eine Wandlung in unseren inneren politischen Verhältnissen vor sich gegangen. Unsere Stimmenzunahme hat bei unseren eigenen Parteigenossen Jubel, bei den Gegnern aber das gegenteilige Gefühl hervorgerufen. Sogar in unserem Lager blieb der Wahlausfall nicht ohne Wirkung bei den verschiedenen Strömungen in der Partei. Daß wir in der Partei verschiedene Strömungen haben, brauchen wir ja nicht mehr zu leugnen, um so weniger, als wir in der Sozialdemokratie von Anbeginn verschiedene Strömungen aufzuweisen hatten. Bald nach den Wahlen tauchte bei uns die Frage auf: was ist nun zu tun? Man hat den Dresdener Parteitag eine bedauerliche Erscheinung genannt. (Rufe: Sehr richtig!) Man ruft: Sehr richtig! Darauf werde ich gleich erwidern. Selbst in unserem Centralorgan ist noch bis in die letzte Zeit hinein von „bedauerlichen Vorgängen" die Rede gewesen. Ich will nicht polemisieren, sondern nur Tatsachen feststellen. Die Gegner zetern heute noch über Dresden, trotzdem sie sich doch freuen müßten. Der Dresdener Parteitag hat eben mit vollster Klarheit zu der künftigen Taktik der Partei Stellung genommen. (Na, na!) Das ist die große historische Tat des Dresdener Parteitages, trotz mancher Schlappen, die sich dabei gezeigt haben. Kein Geschichtsschreiber der Partei wird an Dresden vorübergehen können. (Sehr richtig!) Fürst Bülow zeigte ein völlig anderes Verhalten uns gegenüber nach Dresden. Er verlegte sich nicht mehr auf das Totreden der Sozialdemokratie. Aus dem Auslande gekommen, hatte er gewisse liberale Anschauungen mitgebracht. Er glaubte, mit der Sozialdemokratie etwas machen zu können. Vielleicht hoffte er einen Teil herüberziehen zu können. Die Hoffnung ist jetzt geschwunden, alle seine Wünsche sind durchkreuzt. Der Parlamentarismus hat einen glatten Boden, auf dem schon mancher wie auf dem Hofparkett gestolpert ist. Und wenn die Opposition sagen würde, daß einzelne unserer Abgeordneten sich zu sehr vom Parlamentarismus haben gefangen nehmen lassen, so würde ich ihr recht geben (Hört! Hört!), ebenso wenn sie sagen würde; diesen Abgeordneten gegenüber treten wir als Hüter des Prinzips, der alten revolutionären Taktik auf. Das wäre vollauf berechtigt (Beifall). Hören Sie wohl, Genosse Friedeberg! (Heiterkeit.) Auch die ökonomischen Gegensätze haben sich zugespitzt. Wir müssen die Arbeiterschaft darüber aufklären, daß wir Katastrophen entgegengehen. Wir arbeiten nicht auf Katastrophen hin. Was hätten wir auch für einen Nutzen davon. Wir sehen ja, wie in Rußland Hunderttausende von Arbeitern niedergemacht werden. Die Katastrophen werden von den Herrschenden gemacht. Mit Ausnahmegesetzen wird man uns vielleicht beizukommen suchen. Aber ich kenne viele in unseren Reihen, die den Tag herbeisehnen, wo ein neues Ausnahmegesetz kommt. (Heiterkeit und Sehr richtig!) Unsere Zustände sind fast schlimmer wie im alten Rom. Im Berliner Westen werden für ein einziges Mittagessen 25, 30 ja sogar 50 000 Mk. ausgegeben. Ein Ministergehalt für ein Mittagessen. (Bewegung.) Daher sucht auch die Borgeoisie, wo sie kann, einen tüchtigen Staatsbeamten sich mit drei- oder vierfachem Gehalt zu kaufen. Zugleich gewinnt man dadurch den Einfluß auf die Kollegen und damit auf die Regierung. Darum müssen wir schreien, damit das Volk es hört und unzufrieden wird. Wir könnten hier ja die schönsten Reden halten, wir würden keinen Anklang finden, wenn die Gegner uns nicht die günstige Position schaffen würden. (Lebhafte Zustimmung.) Dann erging Bebel sich weitschweifig in den üblichen Verdächtigungen des Zentrums. Er legte die Wichtigkeit des allgemeinen Wahlrechts für die Sozialdemokratie dar und fuhr dann fort: Und angesichts dessen wagt man, uns zuzumuten, auf die parlamentarische Tätigkeit zu verzichten! Das wagt man in dem Augenblick zu tun, in dem unsere Genossen in Rußland freudigen Mutes ihr Leben in die Schanzen schlagen, um in Rußland einen Parlamentarismus herbeizuführen. (Stürmischer Beifall.) Ihr wißt gar nicht, wie ängstlich unsere Herrschenden durch Rußland geworden sind. Man hat Angst, daß das Feuer herüberspringt. Man sagt sich: daß in Rußland unorganisierte Massen sind, während sie in Deutschland organisiert sind. Man weiß auch bei uns, daß ganze Regimenter aus Socialdemokaten bestehen und daß, wenn einmal die Reserven und die Landwehr einberufen werden, die ganze Armee (Na, na!) socialdemokratisch ist. Das spricht man natürlich nicht aus und schreibt man nicht, weil man der Solcaldemokratie nicht noch mehr Stoff geben will. Was ist nun zu tun? Sind unsere Agitationsmittel ausreichend? Wir haben zunächst mit einer Resolution des letzten Kölner Gewerkschaftskongresses zum Thema des politischen Massenstreiks zu rechnen. Die Resolution ist leider unklar gefaßt und kann so oder so gefaßt werden. Sicher ist, daß in dieser Frage Gewerkschaften und Partei als Brüder zusammenzuarbeiten haben. von Elm hat treffend bemerkt, es wäre besser gewesen, an Stelle dieser Resolution eine solche zu setzen, in der man die herrschenden Klassen warnt, an dem Grundrecht des deutschen Volkes, am allgemeinen gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht zu rütteln und gleichzeitig die Gewerkschaften auffordert, alle Kräfte aufzubieten, um ein solches Verbrechen am Volke zu verhindern. Mehr noch als die Partei, haben die Gewerkschaften Interesse an der Aufrechterhaltung des Reichstagswahlrechts. Mit ihm stehen und fallen die wichtigsten Freiheiten: die Vereins- und Versammlungsfreiheit, die Koalitionsfreiheit usw.

Sodann ergriff Heine zu der dem Parteitag vorliegenden Resolution betr. den politischen Massenstreik das Wort: „Einige Teile der Rede Bebels klingen wie eine Fanfare, und dann sagt er wieder: Wir wollen uns nicht festlegen. Die Resolution spricht von geeigneten Mitteln und vom gegebenen Fall. Ich halte die Mittel nicht für geeignet und den Fall nicht für gegeben. Eine Resolution soll einen Streitfall lösen; das tut die Resolution nicht. Wer soll und kann beim Massenstreik mitgehen? Wir hören von nichts. Da berufe ich mich auf eine Aeußerung der Genossen Zetkin: Wenn wir den Massenstreik machen, dann muß die Revolution dahinter stehen, dann hat das Volk das Recht zu sagen: Ich stelle mich auf den granitenen Boden meiner Macht. (Lebhafter Beifall.) Damit bin ich ganz einverstanden. Man zeige mir aber diesen unzerbrechlichen granitenen Machtboden. Bebel hat uns heute zeigen wollen, daß wir die Macht haben. Gewiß, wir haben welche, aber die Frage ist die, haben wir diejenige Macht auf drei, vier Jahre hinaus, die wir brauchen? Und auf weiter hinaus unterhalten wir uns doch am besten nicht. Diese Macht haben wir nicht. Es ist eine Selbsttäuschung, wenn wir uns das einbilden. Unsere Junker und Bureaukraten lassen sich durch einen Streik noch nicht imponieren. Meine Ausführung, daß es unmittelbar zur Straßenschlacht führen würde, hat Bebel auch nicht widerlegt. Daß wir dabei nicht siegen werden, darüber sind wir auch einig. Auf die Humanität der Soldaten und der Regierung mich verlassen, daß sie nicht schießen, möchte ich auch nicht, dazu bin ich nicht ethisch genug. Man spricht von Angstmeierei. Angst ist das unklare Gefühl vor etwas Unbekanntem, aber einer bekannten Gefahr ins Auge sehen und ihr aus dem Wege gehen, wenn man sie nicht überwinden kann, das ist Klugheit, und namentlich wenn man an verantwortlicher Stelle ist. Mir ist das Blut des Volkes zu teuer, und die Arbeiter sind es, die ihre Haut zu Markte tragen müssen. (Lärm. Bebel: Wir doch mit!)

Zu dem gleichen Thema sprachen dann noch Robert Schmidt und Rosa Luxemburg. Schließlich gelangte die Resolution Bebels zur Annahme.

Die Cholera.

Der Reichsanzeiger meldet: Vom 21. bis 22. Sept. mittags wurden im preußischen Staat 9 choleraverdächtige Erkrankungen, darunter 1 Bazillenträger und 2 Todesfälle an der Cholera amtlich gemeldet. Von den Neuerkrankungen kommen auf die Kreise Rastenburg 1 (Kind aus Warnikheim), Marienwerder 1 (Arbeiter aus Graudenz), Strasburg 2 (Ochsenknecht und dessen Frau), Randow 3 (Mann, Frau, Tochter), in einem Dorfe bei Stettin-Posen 1 (Schiffseigner), Kolmar 1 (Gefangener in der Glashütte Usch). Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 236 Erkrankungen, wovon 80 tödlich endigten.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 23. Sept. Durch die Aussperrung der Elektrizitätsgesellschaften werden 10 000 Arbeiter betroffen. Infolge der Massenaussperrung haben die Arbeiter zum Sonntag fünf große Versammlungen einberufen, in denen über ihr weiteres Verhalten Beschluß gefaßt werden soll.

Provinzielle Nachrichten.

* **Halden**, 23. Sept. In nächster Zeit soll das Projekt eines Kinderpflegeheims in Berchum, für das eine Kollekte in den industriellen Kreisen vom Oberpräsidenten genehmigt ist, zur Ausführung kommen. Der Bau soll zunächst so ausgeführt werden, daß 40 Betten untergebracht werden können.

* **Dortmund**, 23. Sept. Mitte Oktober wird das an der Burgholzstraße gelegene neu erbaute Krankenhaus der barmherzigen Brüder seiner Bestimmung übergeben. In dem Hospital können etwa 500 Kranke untergebracht werden. Die Kosten des Gebäudes betragen rund ½ Mill. Mk.

* **Dortmund**, 23. Sept. Der Charitastag, der vom 2. bis 5. Oktober einschließlich in Dortmund stattfindet, scheint nach den bisherigen Anmeldungen aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besucht zu werden. Auch der hochw. Herr Bischof Dr. Wilh. Schneider von Paderborn hat sein Erscheinen bestimmt zugesagt. Hochderselbe kann indes erst am Dientag, dem 3. Oktober, abends in Dortmund eintreffen, da er für denselben Tag bei der 75jährigen Jubelfeier der Taubstummen-Anstalt zu Büren seine Teilnahme zugesagt hat. Wer von den hohen Staatsbehörden der Provinz an dem Charitastage teilnimmt, steht noch nicht fest. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Anmeldungen zum Charitastage zu richten sind an den Schriftführer, Herrn Lehrer C. Wienke in Dortmund, Hamburgerstraße.

* **Hohensyburg**, 23. Sept. Donnerstag ist der Arbeiter Reimbold aus Vorhalle, welcher in der Ruhr badete, ertrunken. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht geborgen.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 25. September.

WB. **Kath. Arbeiter-Verein.** Der gestrige Familien-Abend war so zahlreich besucht, daß der große Saal dicht besetzt war. Der Präses des Vereins, Herr Kaplan Giffing, richtete eine Ansprache an die Versammlung, forderte die Frauen auf, ihre Männer in sozialpolitischer Beziehung zu unterstützen und ersuchte die Töchter der Mitglieder, sich doch in den Arbeiterinnen-Verein aufnehmen zu lassen. Herr Kaplan Drestomark hielt sodann einen Vortrag mit Lichtbildern und erntete stürmischen Beifall. Der Gesangchor des Vereins unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Lötz, trug zur Verschönerung des Abends einige mehrstimmige Lieder vor, welche ebenfalls den Beifall der Anwesenden fanden.

]-[**Gesellschaft Vereinigung.** Mit dem gestrigen Familienabend im Hotel Steiner wurde der Reigen der für das Wintersemester vorgesehenen Veranstaltungen effektvoll eröffnet. Bei den flotten Weisen der Musik, die von Mitgliedern des 56. Infanterie-Regiments aus Wesel ausgeführt wurde, entwickelte sich bald eine heitere Stimmung, die ihren Höhepunkt bei der Aufführung der flott gespielten Einakter „Fräulein Doktor" und „Das Rendezvous in der Küche" fand, die beide lebhaft applaudiert wurden. Großen Beifall erzielten auch die Sopran-Solis „Ave Maria", „Die gold'ne Kett'n" und „Die Köchin". Gemeinschaftliche Lieder vervollständigten das reichhaltige Programm, aus dem noch die Begrüßungsrede des Herrn Präsidenten und der Toast auf die Damen, ausgebracht von Herrn Döring, erwähnt sein mögen. Der Familienabend ließ mithin nach Ansicht der meisten Teilnehmer wohl nichts zu wünschen übrig, als eine baldige Wiederholung.

]-[**Werkmeister-Bezirks-Verein Bocholt.** Unter Mitwirkung des Bocholter Männer-Gesangvereins feierte der Verein am Samstag abend im Gebbingschen Saale sein 21. Stiftungsfest, das bei zahlreichem Besuch einen allseitig befriedigenden Verlauf nahm. Mehrere Ansprachen, flotte Musikpiecen, gemeinschaftliche Lieder, namentlich aber die Chorlieder des Bocholter Männer-Gesangvereins („Schäfers Sonntagslied", „Gut' Nacht ihr Blumen" und „Abschied") fanden ein dankbares Publikum.

** **Der Bocholter Kriegerverein** feierte am Sonntag sein Herbstfest im Gebbingschen Saale durch Konzert und Ball. Bei dem nachmittags von 4—7 Uhr stattgefundenen Konzert wurden die musikalischen Spenden der Kriegerkapelle von den zahlreich erschienenen Mitgliedern und deren Angehörigen lebhaft applaudiert.

Kath. Gesellenverein. In der gestrigen Versammlung des Vereins sprach Herr Studiosus Grünewald, ein früherer Handwerker, über das nach seinem Gründer benannte Kloster Don Bosco in Turin in Italien. Er streifte in seinen Ausführungen die Gründung und den Zweck des Klosters, das namentlich dahinstrebe, schlecht situierten Kindern ein gutes Heim zu bieten. Der zweite Teil der Versammlung war den in Bälde scheidenden Rekruten gewidmet. Der Vizepräses, Herr Kaplan Beckmann, unter dessen Leitung die Versammlung stand, erinnerte die Rekruten in längerer Rede an die Gefahren, denen sie beim Militär ausgesetzt wären. Er ermahnte sie, den Lehren der Kirche treu zu bleiben und als treue Christen und echte Soldaten sich dem Dienste des Vaterlandes zu widmen. Herr Klemanns, ein Ehrenmitglied des Vereins, sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Einige gut vorgetragene Couplets bildeten den Schluß der Versammlung.

Athletenklub „Germania". Am gestrigen Tage feierte der Athletenklub „Germania" in der Rotenburg in althergebrachter Weise sein Rekruten-Abschiedsfest, bestehend in athletischen Aufführungen, und konnte man aus letzteren ersehen, daß der Verein wirklich auf der Höhe seines sportlichen Könnens angelangt ist. Die Leistungen im Stemmen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Besonderes Interesse erweckte wiederum die Musterriege, welche bis jetzt schon sieben mal preisgekrönt ist. Der 1. Vorsitzende hielt eine Abschiedsrede an die scheidenden Rekruten, dieselben ermahnend, alles dasjenige, was sie hier im Verein gelernt hätten, mit großer Hingabe jetzt dem Vaterlande zu widmen und auch in des Königsrock dem Athletensport Ehre zu machen. Den Schluß des Festes, zu dem die Mitglieder mit ihren Angehörigen zahlreich erschienen waren, bildete ein flotter Festball.

)(**Liliputaner-Truppe.** Im Centralhotel gastiert von Samstag, 23., bis zum 30. d. M. einschl. die aus 10 Personen bestehende Möllersche Liliputaner-Truppe. Die kleine Künstlerschar, unter der sich einige Mitglieder befinden, die stehend nur mit Mühe auf einen Tisch normaler Höhe zu blicken vermögen, tritt sehr elegant auf. Es wirkt ungemein komisch, wenn man die kleinen Herren, denen Frack und weiße Weste allerdings einen älteren Anstrich geben, Zigaretten rauchen oder gar dem Gambrinus huldigen sieht. Auf der Bühne treten die Liliputaner mit der Sicherheit geschulter Schauspieler auf und verstehen es auch wie diese das Publikum zu unterhalten. Die Sonntags-Vorstellungen waren gut besucht. Das Publikum spendete den Vorträgen der kleinen Künstlerschar lebhaften Beifall und beobachtete diese selbst mit unverkennbarem Interesse.

(?) **Ein guter Fang.** Ein dem Milchhändler K. Heisterkamp aus Holtwick gestohlenes Fuhrwerk wurde von dem Herrn Polizeisergeanten Pitz aus Bocholt und dem Polizeisergeanten aus Dingden bei den Tonwerken in Wesel abgefaßt. Der Dieb hatte die Milchbüchsen auf der Fahrt beiseite geschafft.

Neueste Nachrichten.

Wahlmännerwahlen in Sachsen.

* **Leipzig,** 23. Sept. Im 37. ländlichen Wahlkreise Hartenstein-Wildenfels-Lichtenstein, dem einzigen für die Sozialdemokratie in Betracht kommenden, siegte nach dem „Zwickauer sächs. Volksbl." der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Goldstein-Zwickau mit 51 Wahlmännern gegen 50 der beiden bürgerlichen Kandidaten.

Rose & Co., Dortmund.

Eingang sämtlicher Neuheiten in

Damen- und Kinder-Konfektion ◎ Kleiderstoffen
Seidenwaren ◎ Herrenstoffen ◎ Pelzboas.

Anfertigung von Damen- und Herren-Garderoben nach Maass auf eigenen Ateliers.

Stoffmuster franko. **Frankoversand aller Aufträge.**

Unser Vertreter, Herr Meyer, ist bis zum 30. Sept. cr. in Bocholt, Hôtel Steiner, anwesend und bitten wir um Zuweisung von Aufträgen.

Zum 1. Oktober oder später ein braves, fleißiges

Mädchen gesucht.

Näheres **Waisenhausstr. Nr. 15.**

Eine Putzfrau

auf einige Tage in der Woche gesucht.

Harnisch,
Casino.

Untermeister,

welcher auch das Passieren versteht, **gesucht.**

Aldenkort & Co., Ostwall.

Tücht. Schreiner-Gesellen

gesucht. **Joseph Hülskamp.**

Staatl. concess. Krankenkasse mit Grundkapital sucht am Platze und Umgegend tücht.

Vertreter

gegen hohe Bezüge. Schriftl. Offerten an die **Filialdirektion der Allgem. Kranken-Vers.-Kasse, Düsseldorf, Morsestraße 15.**

Ein junger Friseur

sucht Stelle in einem besserem Geschäfte.

Angebote unter **M. L. 100 postlagernd Borken** erbeten.

2 bessere Mädchen finden

Kost und Logis.

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Das von Herrn **W. Müller** benutzte

Geschäftslokal nebst Wohnung

in der Langenbergstraße ist, wegen Aufgabe des Geschäftes, zum 1. Nov. anderweitig zu vermieten.

B. Soestmeyer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Töchterchens, sowie für die vielen Kranzspenden sprechen wir allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank aus.

Ant. Hülskamp und Frau.

Bekanntmachung,

betr. Entwertung der Marken bei der Invalidenversicherung.

Vom 1. Oktober 1905 ab sind nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 3. Juli 1905 Arbeitgeber und Versicherte, welche Marken in die Quittungskarten einkleben, zur Entwertung sämtlicher Marken verpflichtet. Die Entwertung, die alsbald nach der Einklebung erfolgen muß, darf wie bisher nur in der Weise geschehen, daß auf den einzelnen Marken handschriftlich oder durch Stempel der Entwertungstag in Ziffern, z. B. „1. 10. 05" deutlich mit Tinte oder einem ähnlichen, festhaltenden Farbstoff, nicht mit Bleistift, angegeben wird. Dabei dürfen die Marken nicht unkenntlich gemacht werden.

Gegen diejenigen Personen, welche die Entwertung der Marken trotz bestehender Verpflichtung unterlassen, können Ordnungsstrafen bis zu 20 Mark festgesetzt werden.

Bocholt, den 22. September 1905.

Die Polizei-Verwaltung:
Geller, Bürgermeister.



Eine kleine

Wohnung

in Biemenhorst ist zu kaufen.
Näheres bei **Ant. Hilpass, Dingden.**

Ein stadtkundiger

Kutscher

gesucht.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Hôtel Steiner Bocholt.

Montag, den 25. September:

Schüler- und Volksvortrag

— **mit über 100 Lichtbildern** —
durch Physiker **A. Toulé.**

Naturgetreue Wiedergabe der totalen Sonnenfinsternis vom 30. Aug. 1905.

Ermässigte Preise
(nur an der Abendkasse):

Sperrsitz 1,25 Mk., Parkett 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg.

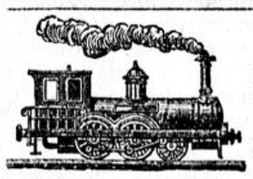
Kassenöffnung 7½ Uhr. **Anfang 8½ Uhr.**

Das so sehr beliebte

Dortmunder Adam-Bier

ist wieder eingetroffen
und gebe solches auch flaschenweise ab.

Franz Imping,
Restauration, Nobelstrasse.



Geldernsche Strasseneisenbahn-Gesellschaft

Der Winter-Fahrplan tritt am 1. Oktober 1905 in Kraft. Eine beschränkte Anzahl **Fahrpläne** sind bei den Agenturen **Huylnk** und **Bennersheidt** in Anholt gegen Zahlung von Mk. 0,05 pro Stück zu haben.

Der Direktor:
G. HEUFF.

Wascht mit Schwan

Die Oberwohnung

meines Hauses (Hohenzollernstr. 460/b), sehr bequem eingerichtet, mit **kleinem Garten,** ist per sofort zu vermieten.

Jos. Hülskamp.

Central-Hotel.

Heute abend:

Auftreten der Liliputaner.

Anfang 8 Uhr.

Pepsin-Magen-Bittern

von **Ernst L. Arp, Kiel,**
ist das feinste diätetische Genußmittel, vielfach prämiert mit ersten Preisen und ärztlich empfohlen. Zu haben bei: **Wilh. Großwiele,** Restaur., Bocholt.

Gartenbesitzer und Blumenfreunde

wird es interessieren, dass ein neues Katalog-Gartenbuch von M. Peterseims Blumengärtnereien in Erfurt erschienen ist. Es wird eingeleitet mit den Worten:

„Grab' einen Quell in dürren
„Wüstensand pflanz' einen Baum
„in ödes Heideland, auf dass ein
„Wanderer, der nach vielen Jahren
„an Deinem Quell sich labt und
„Früchte bricht von Deinem
„Baume, froh Dich segnend spricht:
„ein guter Mensch ist dieses Wegs
„gefahren."

Das Katalog-Gartenbuch wird — man wende sich direkt an die Gärtnereien Peterseim — kostenlos versandt.

Weber-Scheren
bei
Karl Theben.

Hygia-Gürtel

empfiehlt
Peter Rolf am Markt.



Von heute an steht bei mir ein Transport

Belgier Fohlen

(1½ Jahre alt) zur Auswahl und zum Verkauf bereit.

J. Spier,
Pferdehandlung,
Aalten (Holland).

Warne hiermit jeden, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Bernhard Höing,
bei Oehmen.